

Worum geht's?

Für Felix ist Corona allgegenwärtig. Er kann seit Wochen nicht in die Schule, Papa erzählt von Corona-Tests bei der Arbeit und dann erkrankt plötzlich seine große Schwester am Corona-Virus und muss vorübergehend ins Krankenhaus. Es ist eine bange Zeit für Felix mit vielen Ängsten und Fragen, auf die auch seine Eltern nicht alle Antworten kennen.

Ab 7 Jahre

Wer ist HopeLit?

HopeLit ist ein Zusammenschluss von Kreativen, meist aus der Buchbranche. HopeLit möchte mit kreativem Input Hoffnung schenken und ein Lichtblick sein in einer Welt, die im Moment so chaotisch ist. HopeLit möchte zeigen: „Wir halten zusammen, über Branchengrenzen und Konkurrenzsituationen hinweg. Es gibt ein Leben nach der Corona-Crise, und darauf arbeiten wir hin. Gemeinsam. Insieme. Ensemble. Samen. Birlikte ...“

Was dürfen Sie mit unseren Texten und Bildern machen?

Dieses Buch wird von HopeLit zur Verfügung gestellt und darf gern kostenlos ausgedruckt, verbreitet und vervielfältigt werden, jedoch nur in dieser Form und solange es zum Download auf hopelit.de angeboten wird. Jegliche Änderungen und Bearbeitungen sind nicht gestattet. Zudem dürfen keine Kosten für z. B. Druck oder Papier, weder gegenüber HopeLit noch dem Endnutzer, geltend gemacht werden. Auch eine weitere Verbreitung im Internet oder auf anderen Plattformen ist nicht gestattet. Gerne dürfen Sie auf unsere Webseite verweisen: www.hopelit.de. Alle Rechte vorbehalten.

Impressum:

www.hopelit.de
Copyright © 2021 HopeLit
hallo@hopelit.de

Mittelstraße 12
76227 Karlsruhe
Deutschland/Germany

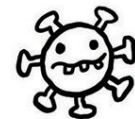
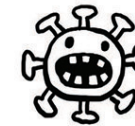
Verantwortlich:
Sandra Bennua
Melanie Czarnik

Claudia Gliemann
Elisabeth Jäcklein-Kreis
Ann Cathrin Raab

Anja Samstag
Sabrina Weber

Susanne Braun

Antonia hat Corona



Susanne Braun

Antonia hat Corona

Felix sitzt mit seiner großen Schwester Antonia im Wohnzimmer. Gemeinsam bauen sie aus Legosteinen einen großen Parkplatz für seine Autos. Mama sieht ihnen von der Küche aus zu und schmunzelt. Seit wann spielt Antonia freiwillig mit ihrem kleinen Bruder?, fragt sie sich erstaunt.

Normalerweise blockt Antonia Felix' Betteln mit einem „Lass mich in Ruhe mit dem Kinderkram!“ ab – schließlich will eine Vierzehnjährige nicht mit Autos spielen oder draußen Fahrradfahren. Während sie darüber nachdenkt, klingelt ihr Handy. Als sie aufgelegt hat, geht sie zu den Kindern ins Wohnzimmer.

Male den großen Parkplatz aus Legosteinen!

„Felix, deine Lehrerin hat eben angerufen. Ab Montag kannst du wieder zur Schule gehen. Alle aus der Klasse ...“ Der Rest des Satzes geht in Freudenschreien unter. „Ich dachte schon, ich sehe meine Freunde gar nicht mehr“, ruft Felix. Er ist wirklich froh, dass er nun bald alle aus seiner Klasse wiedersehen kann. Er geht zum Schrank mit den Süßigkeiten und holt eine Tüte mit sauren Gummiwürmchen heraus. „Darf ich welche haben, Mama? Einfach, weil ich mich so freue?“ Mama lacht. „Aber nicht zu viele, bitte. Auch wenn du dich so freust.“

Felix nimmt sich ein paar Gummiwürmchen aus der Tüte und reicht Antonia grinsend eins. Er weiß, dass sie die sauren Dinger gar nicht mag. Antonia nimmt gedankenverloren eines, steckt es sich in den Mund – und verzieht keine Miene. Felix sieht sie ungläubig an. Wie kann das denn sein? Selbst er, der die sauren Würmer liebt, muss immer das Gesicht verziehen. Und Antonia isst sie, als wären es Gummibärchen.

Wie siehst du aus, wenn du dich freust? Male!

Beim Abendessen ist Antonia ungewöhnlich ruhig. Sie stochert in ihrem Essen nur herum.

„Ist alles in Ordnung mit dir?“, fragt Mama besorgt.

„Ja klar, alles gut“, antwortet Antonia, „aber ich glaub, ich geh gleich ins Bett. Ich bin irgendwie total erledigt.“

Papa erzählt von der Arbeit. Dort haben heute alle einen Corona-Test machen müssen. „Zum Glück war er bei allen negativ“, sagt Papa.

„Wann ist das denn alles endlich mal vorbei?“, fragt Felix.

„Das wüssten wir alle gern, Felix“, antwortet Papa und blickt ihn etwas ratlos an.

**Musstest du auch schon einmal einen Corona-Test machen?
Wie ging es dir dabei?**

Bevor Mama und Papa später ins Bett gehen, sehen sie noch nach den Kindern. Mama öffnet leise Antonias Zimmertür und bleibt erschrocken stehen. Antonia liegt gekrümmt auf ihrer Matratze und schluchzt.

„Was ist los mit dir?“, fragt Mama und eilt zum Bett.

„Ich habe Bauchschmerzen ... und mir ist übel.“ Antonia kann kaum sprechen. Sie hat hohes Fieber und Schmerzen in den Gliedern. „Was ist mir ihr?“, fragt Felix leise. Er ist aufgewacht und steht in der Tür. „Ich weiß es noch nicht, vielleicht was Falsches gegessen. Hat Antonia vor dem Abendessen etwas gegessen? Weißt du das?“

„Nur die sauren Würmer“, antwortet Felix. „Aber sie hat nicht igitt gesagt wie sonst.“

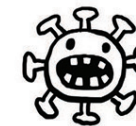
Papa bringt Felix zurück ins Bett und beruhigt ihn, während Mama an Antonias Bett sitzt und sie sorgenvoll ansieht. Die ganze Nacht bleibt Antonias Fieber hoch. Und auch am nächsten Tag geht es ihr nicht besser. Mama ruft den Arzt an, der sie sofort ins Krankenhaus schickt. Mama packt hastig ein paar Sachen in eine Tasche und fährt mit Antonia los. Papa bleibt bei Felix, der das Warten kaum aushält. Endlich, nach vier Stunden, kommt Mama wieder – ohne Antonia.

„Wo ist Antonia?“, fragt Felix und sieht Mama mit großen Augen an. „Was ist mit ihr?“

„Sie muss im Krankenhaus bleiben. Es geht ihr nicht gut. Sie wurde auf das Corona-Virus getestet. Und der Test war positiv ...“
Mama muss sich erst einmal setzen. Auch Papa lässt sich auf einen Stuhl fallen. Felix bleibt wie versteinert stehen. Was soll das heißen, dass sie im Krankenhaus bleiben muss? Wie lange? Warum? Wird sie gesund? Was passiert mit ihr? Stirbt Antonia? Seine Augen füllen sich mit Tränen. Mama nimmt ihn in den Arm und versucht ihn zu trösten.



„Wir dürfen sie im Moment nicht besuchen. Vielleicht sogar mehrere Tage. Aber wir können dort anrufen und sie sagen uns, wie es Antonia geht. Und wenn es ihr besser geht, können wir auch mit Antonia sprechen. In Ordnung?“ Sie küsst Felix auf die Stirn. „Ich weiß, dass du Angst hast. Ich mache mir auch große Sorgen. Aber wir müssen jetzt ganz fest an Antonia denken und ihr einfach in Gedanken alles Gute schicken. Schaffst du das?“ Sie lächelt Felix an, der tapfer nickt.



Am nächsten Tag müssen auch Mama, Papa und Felix einen Corona-Test machen, doch der ist zum Glück bei allen negativ. Doch sie müssten trotzdem in Quarantäne bleiben.

„Dann habe ich ja jetzt alle Zeit der Welt, um an Antonia zu denken“, sagt Felix. Auch wenn er etwas traurig ist, dass er jetzt erst einmal doch wieder nicht in die Schule darf.

Antonia liegt währenddessen an verschiedene Geräte angeschlossen in einem Krankenzimmer. Ihr Fieber ist nach drei Tagen endlich gesunken, doch ihr tut noch alles weh. Außerdem vermisst sie Mama, Papa und Felix. Es ist kein schönes Gefühl, wenn man ganz allein im Krankenhaus liegen muss. Die Krankenschwester, die jede Stunde nach ihr sieht, ist immer in Schutzkleidung eingepackt. Mit Umhang und Handschuhen und Mund-Nasen-Schutz. Man sieht nur ihre Augen. Die jedoch strahlen Antonia jedes Mal an. Obwohl sie

viel zu tun hat, nimmt sie sich immer Zeit. Dina heißt die Schwester. Sie singt und wippt dabei mit den Beinen. Antonia muss immer lachen, wenn sie das sieht. Auch der Oberarzt sieht täglich nach ihr, stellt ihr Fragen und erklärt ihr, was passiert. Das beruhigt Antonia sehr. Immer bevor er wieder aus dem Zimmer geht, erzählt er einen Witz: „Zwei Frösche sitzen am Teich. Es fängt an zu regnen. Sagt der eine: ‚Lass uns in den Teich springen, sonst werden wir nass.‘“ Antonia lacht und auch Schwester Dina grinst, obwohl sie bestimmt schon alle Witze kennt.

Inzwischen geht es Antonia so gut, dass sie jeden Tag mit Mama, Papa und Felix telefonieren kann. Es tut gut, ihre Stimmen zu hören – doch es vergrößert auch ihr Heimweh. Dann endlich, nach acht Tagen im Krankenhaus, geht es Antonia wieder so gut, dass sie das Krankenhaus verlassen kann. „Langsam, langsam. Erst morgen“, ruft der Oberarzt lachend, als Antonia aufstehen will. „Und lass dich daheim noch mindestens zwei Wochen verwöhnen und schone dich.“ Antonia verspricht es.

„Ach, fast vergessen“, sagt der Arzt und dreht sich an der Zimmertür noch einmal um. „Kommt ein Patient zum Arzt und sagt: ‚Mir tut beim Kaffeetrinken immer das Auge weh.‘ Da antwortet der Arzt: ‚Vielleicht sollten Sie vorher den Löffel aus der Tasse nehmen.‘“ Antonia ruft den Arzt noch einmal zurück. „Wissen Sie, eigentlich war das nicht witzig.“ Sie grinst ihn an. Der Oberarzt lacht und sagt: „Antonia, es wird wirklich Zeit, dass du nach Hause gehst.“

Erzähle deinen Lieblingswitz!

Am nächsten Morgen kommt Mama und holt Antonia ab. Sie hat für die Krankenschwestern Pralinen und Kaffee mitgebracht. Als Antonia Schwester Dina die Geschenke überreicht, bedankt sie sich von ganzem Herzen. „Das haben wir doch gern gemacht“, sagt Dina. „Ich wünsche euch alles Gute.“

Als Antonia und Mama nach Hause kommen, warten Felix und Papa schon ungeduldig.

„Endlich bist du wieder da!“, ruft Felix und umarmt seine Schwester.

„Ich bin auch echt froh“, sagt Antonia. „Ich habe mich sogar echt auf dich gefreut.“ Sie zwinkert Felix zu. Der kümmert sich in den nächsten zwei Wochen rührend um Antonia, bedient sie und versucht ihr jeden Wunsch zu erfüllen. Er ist wirklich erleichtert, dass seine große Schwester wieder hier ist. Er hatte immer irgendwie Angst, dass es nicht helfen würde, nur an Antonia zu denken. Umso glücklicher ist er nun, dass Antonia wieder ganz gesund ist. Doch vielleicht sollte er das lieber testen ...

„Mach mal die Augen zu und den Mund auf“, fordert er Antonia auf. Antonia rollt mit den Augen, aber sie spielt mit. Was hat er jetzt wieder vor?, denkt sie und verzieht im gleichen Moment angewidert das Gesicht. Felix hat ihr ein saures Würmchen in den Mund geschoben.

Sie schluckt es hinunter und sagt empört:

„Igitt, Felix, ich hasse das saure Zeug, das weißt du doch!“